



Historische Gärten
Mitteilungsblatt der Österreichischen Gesellschaft für historische Gärten
seit 1995 zweimal jährlich

in Heft 2/2004

Über den Kurpark in Baden bei Wien

Ein Garten zum „*allgemeinen Rendezvous der eleganten Badegäste*“
Andreas Zbiral

„Der Park hier, dicht an meiner Wohnung, der am Fuße des Calvarienberges liegt, ist Sonntags wie ein türkisches Paradies. Was an schönen Weibern in Wien ist, stellt sich dort nach 11 Uhr, aufs anmutigste herausgeputzt und gestutzt, daß man lauter Augen sein möchte. Es giebt viel schöne Frauen hier, besonders von mittlerem Alter, glatt, rein, weder bedeckt noch versteckt, und von der reizenden Carnation. Der höchste Anstand, auch bey Verdächtigen, ist zur Verwunderung allgemein, und wer sich nicht auf Augen verstünde, sollte glauben, es gäbe Madonnen-Wälder. Der Park selbst ist nicht groß und kann über 1000 Quadrathuren enthalten. Er ist von breiten Gängen durchschnitten, die so rein gehalten werden, dass man nach dem größten und längsten Regen mit Schuhen wandeln kann. Er liegt gegen Mitte der Bergkette, deren Spitze der San Calvario ist, der sich bequem in einer halben Stunde besteigt und von dem man das ganze Badener Thal links gegen Morgen nach Wien hin und gerade aus in das segensreiche Ungarn hineinschaut.“¹

Mit diesen Worten, beschrieb Karl Friedrich Zelter seinem Freund Johann Wolfgang von Goethe im Jahre 1819 das gesellschaftliche Treiben im Badener Kurpark. Der gesellschaftliche Aspekt, die Lust am „Sehen und gesehen werden“, war stets ein wesentlicher Faktor für die Bekanntheit dieser Gartenanlage, deren Geschichte bereits über 200 Jahre zurückreicht.

Das Gelände des heutigen Kurparks lag ursprünglich außerhalb der Stadt, vor der Stadtmauer am Fuße des Kalvarienberges. Es war großteils mit Weingärten bepflanzt und im Besitz mehrerer Privatpersonen. Die daran anschließenden Hanglagen des Kalvarienberges und des Gäminger Berges waren karge und kahle Bergweideflächen. Erst im Laufe von zwei Jahrhunderten kam etwa ab 1716 durch Erwerb oder Schenkung „Stück für Stück“ in den Besitz der Stadt Baden. Daher ist der zunächst als Stadtpark bezeichnete Gartenraum nicht das Produkt eines einmaligen und einheitlichen Schöpfungsaktes, wie manch anderer Stadtpark, dessen Flächengröße zu Beginn der Errichtung feststand und sich im wesentlichen bis heute nicht änderte (vgl. die Stadtparks von Graz, St. Pölten und Melk), sondern das Ergebnis einer kontinuierlichen, sich über zwei Jahrhunderte erstreckenden Schaffensperiode. Die ehemaligen Weingärten sind heute eine differenziert gestaltete Parkfläche, die früher kahlen Hänge dicht bewaldet.

Schon beim Bau des Theresienbades im Jahre 1758 bei der bereits von den Römern ab dem 2.Jh. genutzten Thermalquelle wird ein angrenzend situierter, kleiner Garten in den städtischen Weingärten erwähnt. Das entscheidende Jahr für die Entwicklung dieser Gartenanlage war jedoch 1792, als die Badener Bürger eine Sammlung zur Erweiterung des



„Theresiengartens“ zu einem Stadtpark veranstalteten². Die Anregung dazu kam vom Stadtsyndikus Johann Georg Grundgeyer. Der Entwurf für den neuen Stadtgarten erstellte Jean Baptiste Barbé, der damals als Gärtner in der Herrschaft Vöslau diente. Er gestaltete eine als Baumhain konzipierte und mit geraden Alleen durchzogene Gartenanlage, wobei innerhalb der Kompartimente unregelmäßig geschlungene Wegführungen mit platzartigen Erweiterungen bestanden. Diese ungewöhnliche Gestaltung des historischen Kernbereichs des Badener Kurparks wird auf das noch unausgereifte Verständnis für die Formensprache des „englischen Gartens“ zurückgeführt, sowie auf die noch 1785 von Hirschfeld proklamierte Empfehlung, öffentliche Parkanlagen aus Gründen der Sicherheit und Sittlichkeit mit geraden Wegen zu versehen.³ In seinen Grundstrukturen ist diese Gestaltung mit den linear ausgerichteten Baumzeilen bis heute erhalten.



Entwurfsplan des Badener Kurparks von Jean Baptiste Barbé, Gärtner der Herrschaft Bad Vöslau, Stadtarchiv Baden, 1792

Was ist nun so Besonderes am Badener Kurpark, dass man sich hier zum „*allgemeinen Rendezvous*“⁴ trifft. Da wäre die Tatsache, dass die Kaiserliche Familie gerne ihre Sommeraufenthalte in Baden verbrachte. Insbesondere Kaiser Franz I hielt sich gerne in Baden auf und zog so das „*zahlreiche Publikum aus den höchsten Ständen (Aristokratie, Diplomatie, Plutokratie)*“⁵ nach sich. Aber auch bedeutende Künstler, wie Beethoven, Grillparzer, Lanner und Strauß hielten sich gerne und oft in Baden auf. Hier kommt der Stadt die Kombination zweier Vorzüge zugute, das Heilquellenangebot und die Nähe zur Stadt Wien, die zunächst etwa eine Tagesreise entfernt lag. Nach der Eröffnung der Südbahn im Jahre 1841 reduzierte sich aber die Reisezeit auf etwa eine Stunde.

Das große gesellschaftliche Interesse und die kontinuierlichen flächenmäßigen Erweiterungen der Gartenanlage mögen auch die Gründe für die zahlreichen Änderungen an den architektonischen

Bauwerken und der Ausstattung der Parkanlage sein, die man ohne Übertreibung als überdurchschnittlich bezeichnen kann. Der Stadtpark, der erst seit der Einführung der Kurtaxe im Jahre 1841 als Kurpark bezeichnet wurde, sollte und musste sich stets neu bzw. mit neuen Elementen präsentieren. So wurde, um der Mode sowie den Wünschen und Vorstellungen mancher Ehrengästen gerecht zu werden, hinzugefügt, umgeordnet, abgerissen und erneuert. Da es in diesem Rahmen nicht möglich ist, alle Entwicklungen und Änderungen, die in der Öffentlichkeit oft intensive und kontroversiell geführte Diskussionen



auslösten, im Detail anzuführen, werden exemplarisch einige interessante Objekte herausgegriffen.

Wenige Jahre nach der Anlage des erstens Gartenbereiches wurde 1798 als Abschluss der Hauptallee nach Plänen und auf Kosten von Kamillo Grafen von Lamberti ein klassizistischer Tempelbau errichtet, der Äskulap, dem Gott der Heilkunst, gewidmet war. Im Zuge der Vergrößerung der Parkanlage im Jahre 1853 wurde der Tempel bergwärts an seinen heutigen Platz versetzt und an seiner Stelle die zentrale Treppenanlage geschaffen, die den Besucher in den jüngeren, landschaftlichen Teil des Kurparks führt. 1962 wurde die Äskulap-Figur durch eine von Prof. Müllner gestiftete Bronzestatue Mozarts ersetzt und der Tempel in Mozart-Tempel umbenannt.



Der Türkische Kiosk, undatiert, Umrissradierung von Jakob Alt(?)/C. Beyer, Stadtarchiv Baden

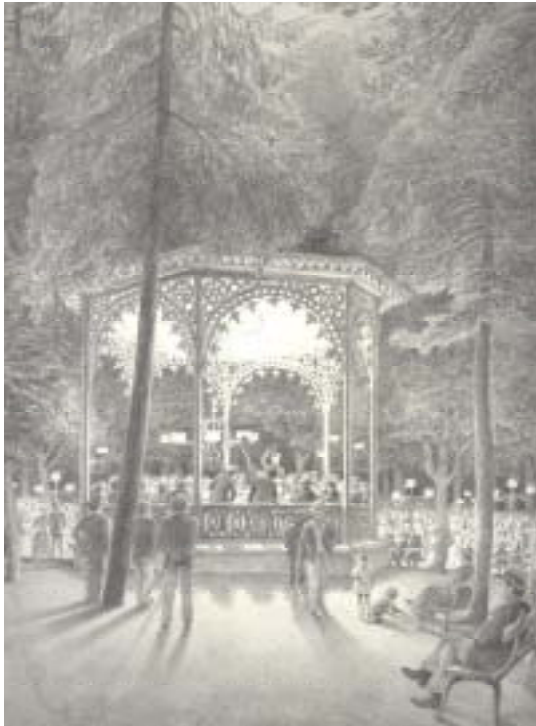
Der Türkische Kiosk, der 1800 durch den Hofarchitekten Louis de Montoyer nach Angaben des osmanischen Gesandten als ein offener Säulenbau in orientalischer Manier mit 72 Säulen errichtet wurde, trug in den Sprachen Deutsch, Italienisch, Französisch und Türkisch die Aufschrift 'Von einer Gesellschaft zum Vergnügen des Publicums gewidmet'. Er

diente zur Unterhaltung, aber auch als Wetterschutz und es wurden diverse „Mineralwässer in der freien Luft unter dem schützenden Obdach“¹⁶ angeboten. Nur ein halbes Jahrhundert überdauerte die hölzerne Gartenhalle, bevor sie bei der Vergrößerung des Parks 1853 abgetragen wurde.

Das Element Wasser spielte seit Beginn der Gartenanlage eine bedeutende Rolle. Neben der auf die Gebäude beschränkten Nutzung zu Badezwecken wurde das Wasser der Römer- oder Ursprungsquelle und andere Mineralwässer den Besuchern des Kurparks zum Trinken angeboten. Es gibt dazu zahlreiche historische Hinweise, wie z.B. eine Kundmachung des Magistrats der Stadt Baden aus dem Jahre 1831, nach welcher – „von nun an für das Trinken bey der na der hiesigen Ursprungsquelle bisher bestandenen unentgeltlichen Trinkanstalt, nachstehende Gebühren von den P.T. Trinkgästen abzunehmen seyen, und zwar: Für einen Monath 1 fl. CM., für 15 Tage 30 kr., für 8 Tage 15 kr., für jedes Glas einzeln 1 kr.“¹⁷ Diese Tradition der speziell auf die Gesundheit der Gäste ausgerichteten Trinkwasser-Angebote in direkter Verbindung mit dem Kurpark ging im Laufe des 20. Jahrhunderts größtenteils verloren. Wäre dies nicht in Zeiten eines zunehmenden



Gesundheitsbewusstseins wiederum eine interessante Bereicherung für die Gastronomie im Kurpark?

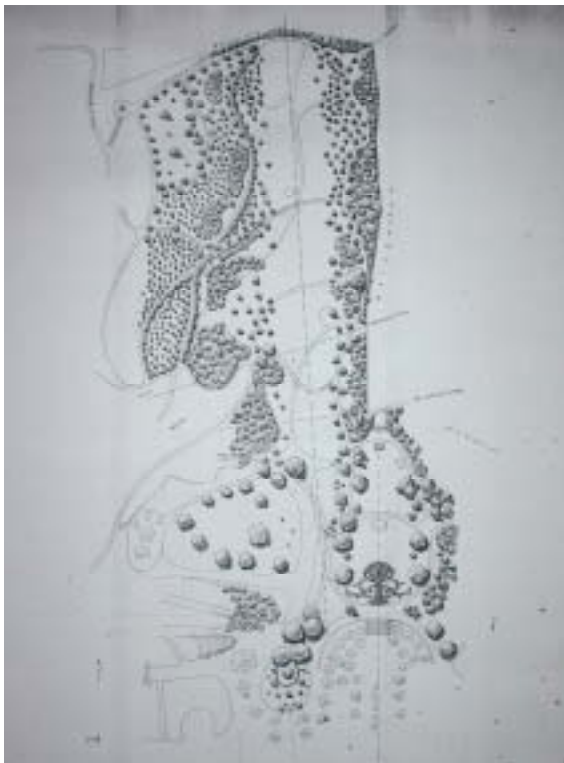


Ansicht des ersten Musikpavillons, um 1860, Bleistiftzeichnung von Gustav Schwarz von Morgenstern, Stadtarchiv Baden

Neben dem Wasser war stets die Musik ein zentrales Element der Kurparks. Dies gilt auch für Baden, wo im Zuge der Erweiterung 1853 ein Musikpavillon an der Hauptachse errichtet wurde. „Von 12 bis 1 Uhr Mittags wird täglich hier eine Harmonie-Musik abgehalten, welches auch die Zeit eines allgemeinen Rendezvous der eleganten Badegäste ist. Abends ist die Hauptallee dieses Parks mit argandischen Lampen reichlich beleuchtet, und gewährt so, nach einem schwülen Tage, jenen, denen es die Gesundheit erlaubt, eine angenehme Promenade.“⁸ 1894 wurde an der gleichen Stelle ein neuer Musikpavillon errichtet und mit einem feierlichen, von Karl Komzák geleiteten Konzert der Öffentlichkeit vorgestellt. Aus diesem, zu seinem hundertjährigen Bestehen sanierten Bauwerk, tönen zur großen Freude der Kurgäste und Parkbesucher auch heute noch die Klänge des Kurorchesters.

Einen wesentlichen Wandel vollzogen die am Kurpark situierten Gebäude hinsichtlich ihrer Nutzung. Waren es früher Bade-, Kuranstalten und Trinkhallen, sind sie heute als Hotel (Parkhotel) und Spielcasino genutzt. Während sich die Kur- und Badeeinrichtungen in andere Bereiche der Stadt Baden verlagerten, blieb die Funktion des Kurparks als öffentlicher, gern besuchter Garten der Kurgäste erhalten. Erhalten blieb auch die Nutzung des 1906 auf Vorgängerbauten aufbauenden Sommertheaters, in dem bis heute gespielt wird.

Mit der deutlichen Vergrößerung des Kurparks ab dem Jahre 1853 stieg auch der Aufwand für die gärtnerische Pflege an. Ursprünglich wurde die gärtnerische Betreuung der Anlagen für einen Pauschalbetrag an einen Gärtner vergeben, der auch nebenbei private Geschäfte durchführen konnte.⁹ Der erste angestellte Stadtgärtner war ab dem Jahre 1874 der aus dem Böhmerwald stammende Gärtner Josef Schaffhausen. Sein großes Verdienst war die früher bereits mehrmals gescheiterte Aufforstung des Kalvarienberges. Damit bereitete er die Landschaft für eine räumliche Ausdehnung des Kurparks vor. Sein Nachfolger Josef Krupka, ebenfalls in Böhmen geboren, gestaltete ab 1897 die neuen Parkflächen auf den Hangbereichen des Kalvarienberges. Mit der Errichtung des Beethoventempels im Jahre 1925 wurde die Erweiterung des Kurparks im Wesentlichen abgeschlossen.

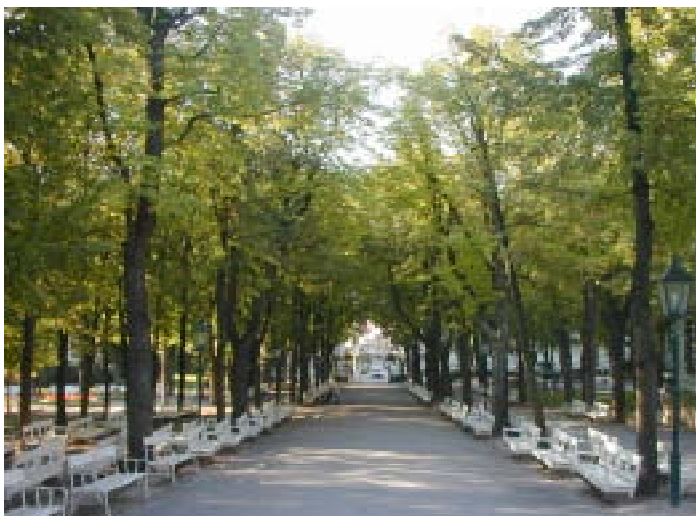


Entwurfsplan zur Gestaltung des oberen Kurparks, um 1905, nicht signiert, Archiv Stadtgartenamt Baden¹⁰

In den folgenden Jahrzehnten gab es laufende Verbesserungen und kleinere Umgestaltungen, wie die Pflasterung der Hauptallee (1928/29) und die Anlage der ebenfalls sehr beliebten Blumenuhr (1928), die selbst noch zweimal den Standort innerhalb des Kurparks änderte. Seit 1986 ist der heutige Stadtgardendirektor DI Gerhard Weber bemüht, den in die Jahre gekommenen Kurpark zu erneuern. Neben zahlreichen Sanierungen einzelner Elemente, wie z. B. das Kurparkgitter mit seinem prächtigen Tor, die zentrale Freitreppe oder zuletzt der 1903 geschaffene Undine-Brunnen, wurden auch verwachsene Sichtachsen freigelegt und der Krupka-Bach revitalisiert.

Besonderer Bedeutung wird heute auch der Belebung des Kurparks und der Vermittlung seiner historischen Wertigkeit beigemessen. Beispielhaft seien hierzu die von Lesungen bekannter Persönlichkeiten begleiteten

Blumenschauen im Palmenhaus, eine Erntedankfeier mit großem Blument Teppich in der Hauptallee oder die Duftspaziergänge durch den Park genannt. Ein Meilenstein in der Kurparkgeschichte war die anlässlich „200 Jahre Kurpark“ erfolgte Herausgabe eines umfassenden Kurparkführers durch Altbürgermeister Viktor Wallner und Stadtgardendirektor Gerhard Weber. Erstmals wurden die Geschichte des Kurparks und sein überaus wertvoller Pflanzenbestand für eine interessierte Allgemeinheit aufbereitet.



Die Hauptallee mit ihrem teilweise sanierungsbedürftigen Baumbestand im September 2003, (Foto Zbiral)

Obwohl sich der Kurpark heute in einem guten Zustand präsentiert, werden Überlegungen für seine weitere Entwicklung angestellt. Hierbei steht vor allem die in den nächsten Jahren erforderliche Erneuerung des teilweise bereits lückenhaften, überalterten und kranken Gehölzbestandes aus Kastanien und Linden im unteren Kurpark im Vordergrund. Um nicht frühere Fehler zu wiederholen – *„1855-1856 wurden in der mittleren Allee des Stadtparks, in welcher die großen Kastanienbäume 1844 und 1845*



so arg verschnitten worden waren, dass sie nach und nach eingingen, neue Kastanienbäume gesetzt, und zwar solche mit Erdballen von 70 bis 80 Centnern, wozu amerikanische Winden verwendet und 6 bis 8 Ochsen vor die Wagen gespannt werden mußten⁴¹ – wurde der Gehölzbestand im Zuge der beginnenden Erarbeitung eines Parkpflegewerkes näher analysiert und Szenarien einer zukünftigen Entwicklung ausgearbeitet. Grundsätzliches Ziel muss die Erhaltung dieser ursprünglichen raumbildenden Parkstruktur sein, wobei der einzuschlagende Weg im Detail noch mancher fachlichen Diskussion bedarf.

Der Kurpark in Baden bei Wien verdient aus mehreren Gründen besondere Beachtung: herausragend ist nicht nur sein artenreicher Pflanzenbestand und seine umfangreiche Sammlung an Kübelpflanzen (z.B. Palmen), sondern auch sein guter Pflegezustand und seine bis heute andauernde gesellschaftliche Anziehungskraft. Er zählt somit zu einer der bedeutendsten und beliebtesten Gartenanlagen in Österreich mit einer abwechslungsreichen, bereits über 200 Jahre andauernden Gartengeschichte.

Anmerkungen:

- 1 Aus dem "Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter in den Jahren 1796 bis 1832", zitiert in Rollett-Chronik 1880-1902, Nachdruck 2003.
- 2 Die 1792 geschaffene Gartenanlage ist ein sehr früher Ausdruck des bürgerlichen Gestaltungswillens. Während andere Kurparks noch Jahrzehnte später auf herrschaftliche Initiativen zurückgehen (vgl. Kurpark von Bad Gleichenberg, ab 1834 durch Graf Wickenburg initiiert), wurde auf Initiative der Badener Bürgerschaft die Umgestaltung der Weingärten in einen Stadtpark mit einer öffentlichen Sammlung eingeleitet und finanziert. Dies geschah knapp ein Jahrhundert vor der Entstehung anderer bedeutender bürgerlicher Stadtparkanlagen wie: Stadtpark Wien 1863, Stadtpark Graz 1869-1872, Stadtpark Krems 1881, Stadtpark St. Pölten 1884, Stadtpark Melk 1886
- 3 G. Hajós, Kunsthistorische Interpretation der Gartenpläne von Barbé und Grundgeyer, in A. Zbiral, 2004, Kurpark Baden, Historische Bestandsanalyse und Entwicklungskonzept, S. 65
- 4 J. N. Beck, Baden in Nieder-Oesterreich, Wien, 1822, S.194ff, zitiert in E. Berger, 2002, S. 129f
- 5 H. Rollett, Chronik der Stadt Baden, 1880-1902, Nachdruck Band1, 2003, S.173
- 6 wie oben, S. 134
- 7 wie oben, S. 169
- 8 J. N. Beck (Anm. 5)
- 9 Heute würde dies als „ausgelagerte Parkpflege“ bezeichnet werden
- 10 Aufgrund der Parkentwicklungsperiode, der Plangrafik und der Schrift ist dieser Plan Stadtparkdirektor Josef Krupka zuzuordnen.
- 11 H. Rollett, Chronik der Stadt Baden, 1880-1902, Nachdruck Band1, 2003, S.190

Ausgewählte Literatur über den Kurpark Baden:

- 1993 Weber, Gerhard, Historische Gärten in Österreich, Vergessene Gesamtkunstwerke, Hrsg. Österreichischen Gesellschaft für historische Gärten, Böhlau Verlag, Wien, S.52ff
- 1994 Wallner, Viktor; Weber, Gerhard; Der Kurpark in Baden, Hrsg. Stadtgemeinde Baden, 2. Auflage, Druckerei Grasl, Baden